

---

FDP Waldeck-Frankenberg

## **FREIE DEMOKRATEN FORDERN: VORSORGEANGEBOTE FÜR MÜTTER UND KINDER ENDLICH STÄRKEN**

12.08.2025

---

Knell, Pürsün und Becker besuchen Klinik Talitha in Bad Wildungen – Kritik an Bund und Land

**Bad Wildungen** – Die Fraktionsvorsitzende der Freien Demokraten im Hessischen Landtag, **Wiebke Knell**, und der sozialpolitische Sprecher **Yanki Pürsün** haben gemeinsam mit der Kreistagsabgeordneten und **Beisitzerin im Präsidium der FDP Hessen, Friederike Becker**, die Mutter-Kind-Kliniken **Talitha** und **Werraland** in Bad Wildungen besucht.

Im Gespräch mit den Klinikleitungen **Frau Twardella (Talitha)** und **Frau Junkermann (Werraland)** wurde deutlich, wie ernst die Lage ist: Die Vorsorgeangebote für Mütter und Kinder sind **massiv unterfinanziert**. Es fehlt an Investitionen, um dringend notwendige Neu- und Umbauten umzusetzen, obwohl der Bedarf offensichtlich ist.

„**Der Bund lässt die Einrichtungen mit zu geringen Investitionszuschüssen allein – das bremst notwendige Entwicklungen komplett aus**“, kritisiert **Wiebke Knell**. Auch die **Beschlüsse der Gesundheitsministerkonferenz von 2021 zur Stärkung der Prävention** seien bislang kaum umgesetzt worden.

In Hessen zeigt sich die gleiche Schieflage: **Nur 200.000 Euro stehen für die Mutter-Kind-Beratungsstellen zur Verfügung** – ein viel zu geringer Betrag, während gleichzeitig die Zahl der Beratungsstellen sinkt.

**Yanki Pürsün** ergänzt: „**Wir haben es mit einem Versorgungsvakuum zu tun – das Angebot reicht nicht aus, obwohl die Nachfrage stetig wächst.**“

**Friederike Becker** betont die Bedeutung gerade für ländliche Regionen: „**Mütter brauchen erreichbare, qualitativ hochwertige Angebote vor Ort – und keine endlosen Wartelisten.**“

Die Freien Demokraten fordern konkrete Schritte von Bund und Land:

- **Ausreichende Investitionszuschüsse**, damit die Kliniken baulich modernisiert und erweitert werden können
- **Mehr Mittel für Mutter-Kind-Beratungsstellen**
- **Endlich Taten statt Ankündigungen bei der Umsetzung der Präventionsstrategie**

„**Wir brauchen echte politische Unterstützung für Mütter und ihre Kinder – alles andere ist gesellschaftlich kurzsichtig**“, so Knell abschließend.